

terbach, Maßweiler und Nünschweiler, auf Wormser Seite Ruppach (Wüstung bei Bruchmühlbach), Labach, Wallhalben, Horbach und Thaleischweiler. Bei Rodalben begegnen sich die Diözesen Metz und Speyer. Die Grenze zwischen beiden verlief zunächst nach Nordosten, südlich der Speyrer Pfarreien Burgalben und Waldfishbach, um dann den Oberlauf des Schwarzbachs zu gewinnen, dem sie bis zur Quelle folgte, um dann in scharfem Knick nach Süden zu streben. Weiter südlich folgte sie dem Oberlauf der Wieslauter bis zur Einmündung des Salzbachs bei Hinterweidenthal, strebte diesem bei Lemberg ein Stück aufwärts nach, um dann über die Berge – das obere Tal der Sauer, hier Saarbach genannt, kreuzend – nördlich von Niedersteinbach auf die Straßburger Diözese zu treffen. Auf Speyrer Seite begrenzten hier die Pfarreien Hofstätten, Wilgartswiesen und Dahn, auf Metzter Seite Rodalben, Pirmasens, Walschbronn und der Klosterbezirk der Zisterze Stürzelbronn<sup>5</sup>.

Betrachtet man die angesprochenen Diözesangrenzen näher, so fällt auf, daß sie sich nicht etwa an die Wasserscheiden im Pfälzer Wald und im Haardt-Gebirge halten, also nicht an den Verlauf der Bachtäler, sondern auf mannigfache Weise davon abweichen. So reicht die Diözese Worms südlich Kaiserslautern zwischen Trippstadt, Labach und Thaleischweiler erheblich in das Flußsystem der Blies hinein; das gilt in gemindertem Umfang auch für die Diözese Speyer am oberen Schwarzbach. Es gilt umgekehrt im Süden des Gebietes für die Diözese Metz, welche nach Osten in das Flußgebiet der oberen Wieslauter und der Sauer hineinreicht.

Gerade diese Überschreitung der Gebirgskämme ist zudem mit zwei auffälligen Formeigentümlichkeiten der Diözesen Speyer und Worms verbunden. Wie ein Schlauch reicht die Diözese Worms, von ihrer Basis am Rhein ausgehend, eingeklemmt zwischen den geistlichen Bezirken von Mainz und Speyer, im Bereich der Kaiserslauterner Senke und des südlich anschließenden Berglandes nach Westen. An der Nahtstelle zwischen rheinischem Altsiedelland und dem Waldgebiet bei Alsenborn ist sie nur eine Pfarrei breit. Eine ähnliche, aber kleinere sackartige Ausbuchtung kennt die Diözese Speyer unmittelbar südlich anschließend mit den Pfarreien Burgalben und Waldfishbach, die mit dem Hauptgebiet der Speyrer Diözese, die sonst auf breiter Front den Osten der Pfälzer Haardt erfaßt hat, nur durch eine 2 km breite Brücke, einen Bergkamm zudem, zusammenhängt. Bei einer genetischen Betrachtung der Diözesangrenzen scheinen diese Formationen und Gegebenheiten am stärksten erklärungsbedürftig.

Beim Mangel direkter Quellen läßt sich der Formationsprozeß der Diözesen als Organisatoren des Raumes nur indirekt fassen. Wir versuchen daher hier, diesen Prozeß auf drei Wegen, auf denen bei der Organisation des Raumes konkurrierende und kongruierende Kräfte begegnen, nachzuvollziehen:

1. der Siedlungsgeschichte
2. der Pfarrgeschichte
3. der Besitzgeschichte.

---

<sup>5</sup> Vgl. J.B. Kaiser, Die Abtei Stürzelbronn, Straßburg 1937.